



Didaktisches Konzept Teaching Award 2022

*In dir muss brennen, was du in anderen
entzünden willst.*

Augustinus Aurelius

*(354 - 430), Bischof von Hippo, Philosoph,
Kirchenvater und Heiliger*

Inhaltsverzeichnis

Persönlicher Hintergrund	2
Einleitung – oder warum ich überhaupt nicht damit gerechnet habe.....	2
Eigene Wertevorstellungen einer gelungenen Lehre – didaktische Grundsätze	2
Das Prinzip der (intuitiven) Flexibilität trotz Planung.....	2
Das Prinzip der Transparenz.....	3
Das Prinzip des Definierens einzelner Lernzielebenen.....	3
Das Prinzip „Begleitung und Coaching“ statt „Lehren“	3
Prinzip der Netzwerkpflege mit der Praxis.....	3
Prinzip der Beurteilung nach Kriterien – die objektive Leistungsbeurteilung.....	4
Methodische Umsetzung – der Weg ist das Ziel	4
Nachhaltigkeit.....	5
Zusammenfassung und Transfer	5
Literaturverzeichnis.....	6
Abbildungsverzeichnis.....	6

Persönlicher Hintergrund

Ich liebe meinen Beruf an der FH JOANNEUM und ich könnte mir nichts anderes mehr vorstellen, als an diesem Institut zu unterrichten. Auch liebe ich meinen erlernten Beruf, der mich überhaupt erst an den Studiengang gebracht hat. Mit meiner mehrjährigen beruflichen und praktischen Erfahrung sowie meiner pädagogischen Ausbildung am ersten Bildungsweg kann ich einen wertvollen Beitrag für die Ausbildung der Kernkompetenzen unserer Studierenden am Studiengang leisten. **Ich merke, wie in mir immer noch das Feuer brennt** – ich mag meine Lehrveranstaltungen planen und durchführen, ich mag die Inhalte, ich mag das Arbeiten mit den Studierenden sehr und ich mag immer wieder reflektieren und evaluieren und mich in meiner Arbeit in unterschiedlichen Rollen als Lehrende*r, Teammitglied und als Forscher*in und Entwickler*in am und für das Institut weiterentwickeln.

Einleitung – oder warum ich überhaupt nicht damit gerechnet habe

Vor gar nicht allzu langer Zeit meinte ich spaßhalber zu einer*inem lieben Kolleg*in, mit der/dem ich mich ganz zufällig darüber unterhalten hatte, dass mir die Ehre eines Teaching Awards wohl für immer verwehrt bleiben wird. Wieso? Auf Basis meiner semesterübergreifenden Lehrveranstaltungen wurden von den Studierenden in den vergangenen Jahren schon unterschiedliche Reizwörter entwickelt, die gleichermaßen während der Ausbildungszeit als „Running Gags“ von vor am Rande der Verzweiflung stehenden Studierenden als auch nach absolvierter Ausbildung immer noch für nunmehr befreites Gelächter sorgten. Kurzum, die meisten meiner Lehrveranstaltungen erfordern ein hohes Maß an Aufwand und somit Zeitinvestment der Studierenden und damit einhergehend eine intensive Auseinandersetzung mit einzelnen Inhalten. Wir alle hatten sicher diese Fächer während unserer Ausbildung, die bestimmt nicht unsere Lieblingsfächer waren oder wurden. Aus diesem Grund, und ich bin ehrlich, bin ich sehr gerührt und fühle mich besonders geehrt, eine Nominierung für einen Teaching Award zu erhalten, wofür ich hiermit auch gerne danke sagen möchte. Die Nominierung zeigt mir, scheinbar vieles richtig gemacht zu haben, trotz der zuvor beschriebenen Umstände.

In der Folge möchte ich gerne meine eigenen Wertevorstellungen für eine gelungene Lehre und deren didaktischen Grundsätze beschreiben. Darauf aufbauend widme ich mich der methodischen Umsetzung anhand verschiedener konkreter Beispiele innerhalb meiner Lehrveranstaltungen. Abschließen möchte ich mit einigen Gedanken zum möglichen Transfer im Sinne der Weiterentwicklung der Lehre im Allgemeinen.

Eigene Wertevorstellungen einer gelungenen Lehre – didaktische Grundsätze

Zugegeben: sehr vieles in meiner Lehre, was zum Beispiel (z.B.) Methoden angeht, mache ich intuitiv. Intuitiv heißt für mich Vertrauen in mein Handeln zu haben und dabei kreativ bleiben zu können. Nichts desto trotz verfolge ich einige Prinzipien, welche ich nachfolgend näher ausführen möchte.

Das Prinzip der (intuitiven) Flexibilität trotz Planung

Ich plane meine Lehrveranstaltungen, in dem ich die Inhalte sowie **Lernziele** für die Studierenden festlege, die **Methoden** dazu plane, den **Beurteilungsmodus** überlege, der sich anhand **Kriterien** an den Lernzielen orientiert und **Zwischenevaluationsmethoden** sowie eine **Endevaluationsmethode** vorbereite, welche meist in Form von **anonymisierten Reflexionsfragen** durchgeführt werden. Mir ist demnach wichtig, ein gutes Grundgerüst für den Ablauf der Lehrveranstaltungen zu bauen, das mir aber trotzdem ständig erlaubt, Abweichungen, Änderungen, Adaptionen so flexibel wie möglich zuzulassen. Meine Planungen sind großteils lehrbezogen – also durch mich bestimmt, was eine **partizipative Einbindung** der Studierenden vorerst ausschließlich über meine bisherigen Lehr-Erfahrungen zulässt. Ein wichtiges Prinzip, das ich dabei verfolge, ist die Erhaltung der Flexibilität trotz dieser Planungen, die eine partizipative Einbindung der Studierenden zu jeder Phase der

Lehrveranstaltung, zumindest jedoch nach den Evaluationsphasen und solange die zu erreichenden beruflichen Kernkompetenzen erreicht werden können, möglich macht. Dies wird von den Studierenden sehr geschätzt und erhöht die **Motivation** aktiv an der Lehrveranstaltung teilzunehmen. Auch der Aspekt verschiedene **Lerntypen** damit besser gerecht werden zu können muss hier erwähnt werden. Der gegenseitige **wertschätzende** und **respektvolle** Umgang versteht sich dabei von selbst.

Das Prinzip der Transparenz

Ergänzend zum vorhin beschriebenen Punkt des Prinzips der Flexibilität trotz Planung ist die Einhaltung einer ständigen transparenten Darstellung aller Aspekte betreffend die Lehrveranstaltung unausweichlich (Buchacher, 2006). Dazu werden klassische Tools verwendet, z.B. ein **Syllabus**, **moodle** Plattform.

Das Prinzip des Definierens einzelner Lernzielebenen

Alle meine Lehrveranstaltungen verfolgen das Prinzip, drei der wichtigsten Lernzielebenen, **kognitiv**, **affektiv** und **psychomotorisch**, gleichermaßen im Kompetenzerwerb abzubilden (Bloom 1956, Memmert 1995). Der Kompetenzerwerb umfasst fachlich-methodische Kompetenzen, sozialkommunikative und Selbstkompetenzen sowie wissenschaftliche Kompetenzen. Neben der Wissensvermittlung geht es um Wissensverständnis, um Wissen anwenden und analysieren, um neues Wissen synthetisieren und folglich bewerten zu können. Darüber hinaus soll die Wichtigkeit des Erlernten erkannt, in Taten umgesetzt und angewendet werden können und die eigenen Handlungen immer wieder kritisch reflektiert werden. Kurzum – von der Theorie in die Praxis. Dieser ganzheitliche Zugang verhilft den Studierenden zu einer individuellen Ausbildung der eignen „**Berufs- Attitude**“.

Das Prinzip „Begleitung und Coaching“ statt „Lehren“

Angelehnt an das **problemorientierte Lernen (problem-based learning PBL)** (Zumbach 2003; Reinmann & Mandl 2006) erschaffe ich in den meisten meiner Lehrveranstaltungen eine Lernumgebung ohne klassische Vorlesungen, sondern mit vielen kleinen **praxisrelevanten Problemstellungen**, die in **unterschiedlichen Settings**, z.B. (interdisziplinäre) Kleingruppen, Plenumsdiskussionen, Einzelarbeit bearbeitet werden. Dadurch erarbeiten sich die Studierenden wichtiges berufsspezifisches Wissen und **Schlüsselkompetenzen**. Meine Rolle dabei ist die **Begleitung** und das **Coaching**, indem ich je nach Gruppengefüge die Studierenden „an die Hand nehme“ und sie in ihrem Lernprozess unterstütze (Weber 2007; Moust et al. 1999; Barrows & Tamblyn 1980; de Grave et al. 1999). Die Studierenden sind durch diese Art des Lernens angehalten **vernetzend** zu denken, **fächerübergreifend** zu agieren und **kritisch** zu denken. Darüber hinaus ist es nicht immer einfach, sich darauf einzulassen, da das Lernen nicht automatisch stark gesteuert wird (Stöhr, 2010) und es wesentlich **komplexer** ist als einer Vorlesung beizuwohnen (Kolmos et al. 2008). Dieses Prinzip und diese Methode lassen einerseits Fehler zu, ohne zu verurteilen und andererseits ermöglichen sie eine pausenlose Reflexion des Wissens- und Kompetenzerwerbs auf Studierenden-Seite sowie des didaktischen Konzepts auf Lehrenden-Seite. (Was zugegebenermaßen für beide Seiten anstrengend sein kann.)

Prinzip der Netzwerkpflge mit der Praxis

Vermutlich kein vorrangig didaktisches Prinzip aber aus meiner Sicht wesentlich für die Vermittlung der beruflichen Kernkompetenzen und die Weiterentwicklung des Curriculums am Institut sowie das Berufsbild an sich ist für mich das Prinzip der Netzwerkpflge mit der beruflichen Praxis. Die **eigenen beruflichen Erfahrungen** sowie der regelmäßige **Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis** stellen die **inhaltliche Basis** meiner Lehrveranstaltungen dar. Neben den Problemstellungen aus der Praxis, die es fachlich-methodisch zu lösen gilt, geht es dabei auch um die kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Strukturen und Systemen, die es weiterzuentwickeln gilt. Die Studierenden werden ständig von mir ermutigt, das Berufsbild aktiv weiterzuentwickeln. Und das bereits während der Ausbildung. Durch meine Rolle als Lehrende*r und aktive*n Netzwerker*in mit der Praxis fließen Ergebnisse von Gesprächen in jeweils beide Richtungen.

Prinzip der Beurteilung nach Kriterien – die objektive Leistungsbeurteilung

In Anlehnung an die unterschiedlichen Kompetenzen, die die Studierenden während der Ausbildung erwerben (fachlich-methodische Kompetenzen, sozialkommunikative und Selbstkompetenzen sowie wissenschaftliche Kompetenzen) wird zu Beginn der Lehrveranstaltungen ein **Kriterienraster** für die Beurteilung erstellt. Dieser umfasst die Beschreibung spezifischer Fähigkeiten, nach denen die Beurteilung der Leistungen erfolgt. Kategorien wie

- Denken und Urteilen (z.B. Selbstreflexion, Problemlösefähigkeit, Lern- und Veränderungsbereitschaft)
- Arbeitsweise (z.B. Arbeitsorganisation, Engagement/Initiative)
- Fachliche Kompetenz (z.B. fachliche Kenntnisse je Semester, fachliche Weiterentwicklung, Schnittstellenarbeit)
- Kommunikation (z.B. Sprache und Ausdruck, Wertschätzung/Einfühlsamkeit, Konfliktverhalten)
- Arbeitsergebnisse (z.B. Qualität der Ergebnisse, Arbeitsmenge)
- Reflexion und Weiterentwicklung (z.B. Kritikfähigkeit)

sind dabei in einem Raster beschrieben und werden am Ende der Lehrveranstaltung von Lehrenden-Seite als Lehrveranstaltungs-Beurteilung durchgeführt. In einem Teil der Lehrveranstaltungen können diese Raster auch von den Studierenden durchgeführt werden und bei der Selbst- und Partnereinschätzung der aktuellen Kompetenzerreichung helfen (Stern, 2010).

Methodische Umsetzung – der Weg ist das Ziel

Die Kernaspekte der methodischen Umsetzung in meiner Lehre sind wie schon erwähnt nach dem Prinzip des problemorientierten Lernens gewählt. Dazu zählen z.B. **Case Studies/Fallbeispiele und Übungen**. Durch das **exemplarische Lernen** können theoretische Ansätze in die Praxis transferiert werden. Die meisten praxisrelevanten Problemstellungen nehmen dabei neben den fachlichen Inhalten Bezug auf Aspekte der **nachhaltigen Entwicklung**. Beispielsweise werden Themen wie gesellschaftliche Randgruppen und vulnerable Gruppen (z.B. Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung usw.) und sozioökonomische Faktoren (z.B. Bildung, Kaufkraft usw.), Gender (z.B. Vermeidung von Stereotypen usw.), kulturelle Faktoren (z.B. Sensibilisierung für andere Kulturen und deren Lebenswelten), Umwelt (z.B. Nahrungsmittel und deren Produktion, Verschwendung usw.), interdisziplinäre und interprofessionelle Aspekte thematisiert. Durch die Verknüpfung der Theorie mit diesen herausfordernden teils sich mit dem Fachwissen widersprechenden Aspekten führt zu einer intensiven Auseinandersetzung mit bestehenden Strukturen und führt zu möglichen Lösungsvorschlägen oder zumindest zu einem Bewusstsein des Vorhandenseins vieler Probleme unserer Gesellschaft und dem eigenen Anteil daran.

Die Netzwerkpflege mit der Praxis spiegelt sich in **Gastvorträgen** mit ausgewählten Expert*innen aus der Praxis wider. Aktuelle und fachlich relevante Themen werden dabei teils **interdisziplinär** beleuchtet. Auch das **Erfahrungslernen** wird umgesetzt in dem die Studierenden in praxisähnlichen Settings das Wissen direkt anwenden und sofort ein Feedback darauf bekommen (z.B. Rollenspiele usw.)

Eingebettet sind diese Kern-Methoden in die allgemeine **Planung und Durchführung** der Lehrveranstaltungen (Abbildung 1). Die Studierenden wissen zu jeder Zeit den Ablauf der Lehrveranstaltungen und werden darüber informiert, wenn Änderungen eintreten, auch gibt es mindestens einmal eine **Zwischenevaluierung** und immer eine **Endevaluierung** der Lehrveranstaltungen, die über einfache und kurze Reflexionsfragen durchgeführt werden (online, mündlich, schriftlich, anonym, wenn gewünscht). Die **Reflexion** und Beurteilung der Lernergebnisse können über transparente Kriterien so objektiv wie möglich durchgeführt werden. Im Verlauf der Lehrveranstaltungen wird sehr viel **diskutiert** und mit weiteren **aktivierenden Methoden** gearbeitet

(z.B. one-minute paper am Ende einer Einheit, Think-Pair-Share Methode, Abstimmungen über polleverywhere usw.).

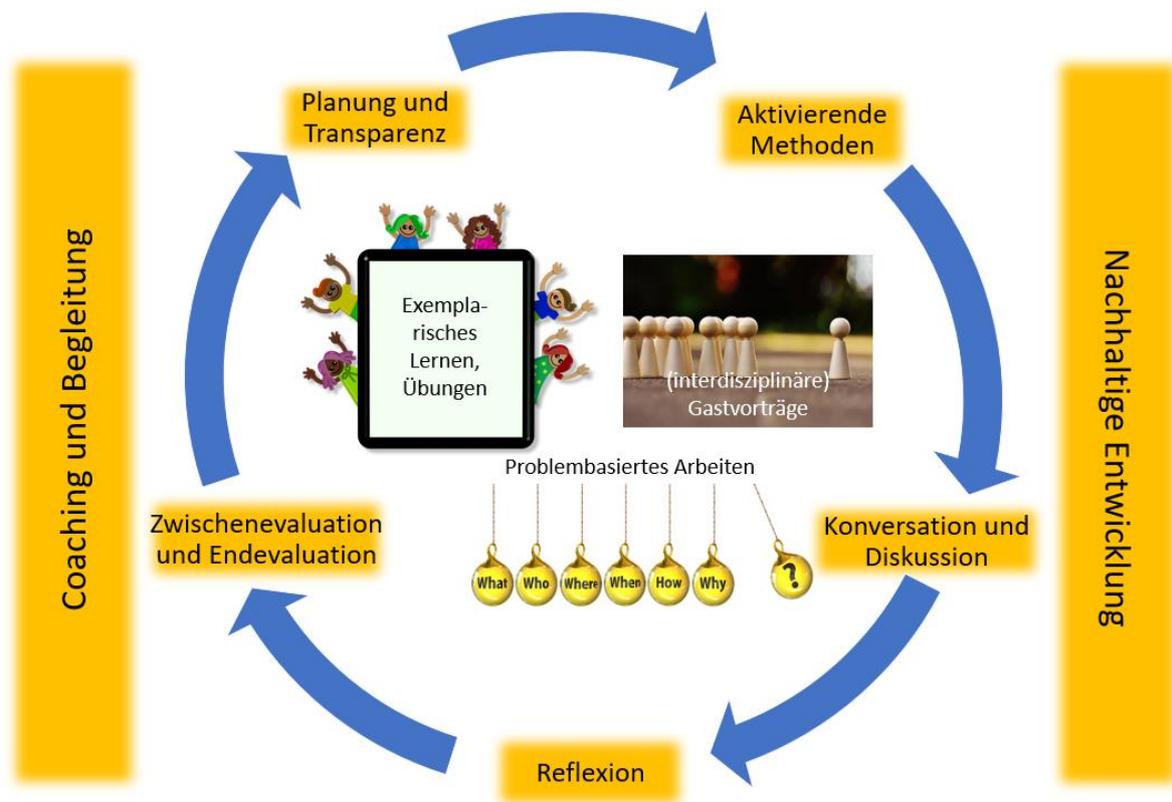


Abbildung 1: persönliches Lehr- und Lernverständnis (eigene Darstellung, 2022)

Nachhaltigkeit

Bereits in einigen Aspekten, die in meinen eigenen Wertevorstellungen und didaktischen Grundsätzen sowie Methoden beschrieben wurden, spiegeln sich Ansätze einer Bildung für nachhaltige Entwicklung wider (Vereinte Nationen Wirtschaftskommission für Europa Strategie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung, 2012). Durch die problemorientierte Lernumgebung entwickeln die Studierenden eine reflektierte berufliche Haltung, sie beginnen Folgen der eigenen Tätigkeit abzuschätzen, sie werden offen für gesellschaftliche Entwicklungen und erkennen Problemfelder (z.B. Erkennen und Fördern von vulnerablen Gruppen, Eingehen auf kulturelle Gruppen, Entwicklung nachhaltiger Verhaltensweisen in der eigenen beruflichen Tätigkeit usw.), sie erkennen Entwicklungspotentiale im Berufsfeld, sie arbeiten interdisziplinär und interprofessionell und zeigen kritisches Denken.

Zusammenfassung und Transfer

Wie schon in der Einleitung beschrieben erfordert die Anwendung des beschriebenen didaktischen Konzepts von Studierenden neben viel Eigeninitiative und einer intensiven Beschäftigung von Inhalten auch permanentes kritisches, vernetzendes und „über den Tellerrand“ hinausblickendes Denken. Das alles ist im normalen Studienalltag sehr fordernd und stößt nicht immer sofort auf positives Feedback. Trotzdem kann dieses Konzept auf viele andere Lehrveranstaltungen übertragen werden, wenn Mut und Bereitschaft zur ständigen Reflexion und Anpassung der eigenen Lehre vorhanden sind und die große Tragweite der Lerneffekte für die Studierenden sowie Auswirkungen bis in die Berufswelt und Gesellschaft bewusst sind. „Das Feuer zu entzünden“ kann mit diesem Konzept wunderbar funktionieren.

Literaturverzeichnis

Barrows, H. S. & Tamblyn, R. M. (1980). Problem-based Learning. An approach to medical education. New York: Springer Pub. Co

Bloom, B. S., Engelhart, M. D., Furst, E. J., Hill, W. H. & Krathwohl, D. R. (Hrsg.). (1956). Taxonomy of Educational Objectives. The Classification of Educational Goals, Handbook I: Cognitive Domain. New York: David McKay Company, Inc

Buchacher, W., & Wimmer, J. (2006). Das Seminar: Wirksam vortragen und lebendige Seminare gestalten. Wien: Linde.

de Grave, W. S., Dolmans, D. H. J. M. & van der Vleuten, C. P. M. (1999). Problems of effective tutors in problem-based learning: scaffolding student learning. Medical Education, 33, 901-906.

Kolmos, A., Du, X., Holgaard, J. E. & Jensen, L. P. (2008). Facilitation in a PBL-environment. Download am 23.8.2022 von http://vbn.aau.dk/files/16177510/Facilitation_in_a_PBL_environment.pdf

Memmert, W. (1995). Didaktik in Grafiken und Tabellen. 5. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt

Moust, J. H. C., Bouhuijs, P. A. J. & Schmidt, H. G. (1999). Problemorientiertes Lernen. Wiesbaden: Ullstein Medi-cal

Reinmann, G. & Mandl, H. (2006). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In: Krapp, A. & Weidenmann, B. (Hrsg.). Pädagogische Psychologie. Ein Lehrbuch. 5. Auflage. S. 613-658. Weinheim und Basel: Beltz PVU

Stern, T. (2010). Förderliche Leistungsbewertung. Österreichisches Zentrum für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen (Hrsg.). Wien. Download am 24.08.2022 von <http://www.bmukk.gv.at/schulen/pwi/25plus/index.xml>

Vereinte Nationen Wirtschaftskommission für Europa Strategie zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung (2012). Lernen für die Zukunft. Kompetenzen für Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Utrecht.

Weber, A. (2007). Problem-based learning: Ein Handbuch für die Ausbildung auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe (2., überarb. Aufl.). Bern: h.e.p-Verlag

Zumbach, J. (2003). Problembasiertes Lernen: [PBL]. Dissertation, Universität Hamburg. Internationale Hochschulschriften. Vol. 424. Münster: Waxmann

Bildquellen: <http://pixabay.com>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: persönliches Lehr- und Lernverständnis (eigene Darstellung, 2022) 5